„Emma und der Krieg“ ist ein neues Buch- und Ausstellungsprojekt der NS-Dokumentationsstelle, das mit der Partnerstadt Dünkirchen entstanden ist

# Freunde nach erbitterter Feindschaft

Von Chrismie Fehrmann

Peter Schmitz, Christoph Laugs, Dana Theussen, Sandra Franz und Thomas Gabelin präsentieren das neue Projekt „Emma und der Krieg“. Foto: Andreas Bischof

Emma und Léon sind Kinder, die den Zweiten Weltkrieg erlebt haben. Emma im deutschen Krefeld, Léon im besetzten französischen Dünkirchen. Die beiden Städte haben schon vor Jahren eine Partnerschaft geschlossen, pflegen seitdem eine Freundschaft, obwohl sie im Krieg erbitterte Feinde waren. Sie haben die tragische Zeit überwunden und arbeiten sie noch heute auf, indem sie an die Geschichte erinnern.

In Dünkirchen entstand 2020 deshalb das Arbeitsbuch „Le Carnet de Léon“. Die Krefelder waren von Léons Notizbuch begeistert und zogen nach. Ihre Version heißt „Emma und der Krieg“ und ist gerade erschienen. Das Werk erzählt von fiktiven Personen, lässt aber auch Zeitzeugen zu Wort kommen. „‚Emma und der Krieg‘ richtet sich an Kinder und Jugendliche zwischen zehn und vierzehn Jahren“, erklärt Sandra Franz, die Leiterin der NS-Dokumentationsstelle der Stadt als Herausgeber. „Im Krieg standen sich die beiden Staaten feindlich gegenüber. Es ist gerade in der jetzigen Zeit wichtig, ein Erinnerungsprojekt zu haben.“

Das Buch brauchte bis zum Druck ziemlich viel Zeit und zahlreiche Protagonisten. Es wird nicht nur durch Emma lebendig und greifbar, sondern auch durch die Zeitzeugen in beiden Städten, die aus ihren Erfahrungen oder Berichten der Eltern berichten.

Da ist auf deutscher Seite Thomas Gabelin, der aus Erzählungen der Mutter viel erfahren hat. „Als meine Familie nach Theresienstadt deportiert wurde, war meine Mutter mit mir schwanger“, berichtet er. „Mein Vater stand zweimal auf der Transportliste ‚nach Osten‘, konnte aber bleiben und wir kamen zurück nach Krefeld. Im August 1945 erfuhren wir von 65 Familienangehörigen, die umgekommen waren.“ Das Bild von ihm, seiner Mutter und Bruder Richard von 1946 ziert die Titelseite und macht das Werk authentisch.

Gabelin hat erzählt und die Geschichten wurden aufgeschrieben und formuliert. „Ich bin von Material und Inhalt, von Sprache und Zeichnungen von Emma und ihrer Familie beeindruckt. Sie ist eine gute Identifikationsfigur. Es gibt ganz viele Themen, nicht nur Bomben und Krieg.“

Dazu sagen Dana Theußen und Christoph Laugs als Projektleiter, dass sie Wert darauf gelegt hätten, dass die Texte kurzgehalten und auch für Kinder verständlich sind, die Schwierigkeiten mit der Sprache haben, auch weil sie nicht in Deutschland geboren sind.

Laugs: „Wir haben es uns nicht einfach gemacht. Das Büro für Leichte Sprache der Lebenshilfe Krefeld war daran beteiligt und hat die Texte in einfache Sprache übersetzt, nachdem es sie lektoriert hat.“ Schülerinnen und Schüler der Marienschule agierten als Testleser.

Die Macher standen in Kontakt mit Illustrator Peter Schmitz: „Ich fand es spannend, mich in die Situation zur Geschichte reinzuversetzen. Das Buch ist ein historisches Dokument. Kinder und Jugendliche haben perfekten Zugang.“

Es gibt aber nicht nur Kapitel über die Geschichte des Nationalsozialismus zu erleben, die insgesamt eine gute Balance halten, nicht erschlagend sind. Franz: „Die jungen Leser können außerdem Rätsel und Aufgaben bearbeiten, deren Lösung auf der Website der Villa Merländer stehen. Sie haben die Möglichkeit, am 20. August und 15. Oktober an einer Geschichtsrallye teilzunehmen und die Ausstellung zu besuchen, die mit kleinen Videos in der Villa gezeigt wird.“

## Emma und der Krieg

**Buch** Das Buch „Emma und der Krieg“, Untertitel: Eine Krefelder Kindheit 1940 bis 1946, Entdeckungstour durch die Krefelder Geschichte, hat 50 Seiten und eine Auflage von 2500 Exemplaren. Es ist in der Villa Merländer gegen Spende zu haben. Für Schulklassen kostet es nichts.

**Ausstellung** Die dazu passende Ausstellung kann zu den Öffnungszeiten besucht werden: Mittwoch 9-14 Uhr, jeder vierte Sonntag im Monat, 14 bis17 Uhr, eine Stunde vor und nach Veranstaltungsbeginn und nach Vereinbarung. Ab Mitte September wird sie in der VHS gezeigt.
Adresse: NS-Dokumentationsstelle Krefeld und Villa Merländer e.V., Friedrich-Ebert-Straße 42.
ns-doku@krefeld.de

# Alternativen zur Heizung sind gefragt

Kaum ein Thema wird derzeit so stark diskutiert wie die Energiekrise. Auch die Redaktionen von Welle Niederrhein und Westdeutscher Zeitung Krefeld/Niederrhein haben dieses Thema mit seinen unterschiedlichen Facetten in den vergangenen Wochen immer wieder beleuchtet. Grund genug also für Anouk van der Vliet, Chefredakteurin Welle Niederrhein, und Gordon Binder-Eggert, Leiter der WZ-Lokalredaktion Krefeld/Niederrhein, in der neuen Folge des Podcasts „Niederrheingeflüster“ über die Folgen der Energiekrise zu sprechen. Denn es scheint fast so, als würden die alten Muster der Hamsterkäufe wieder aufleben.

Zumindest sind die Alternativen zur Gas- und Ölheizung derzeit rar gesät. Kaminholz ist nahezu ausverkauft und die strombetriebenen Heizöfchen sind auch nur schwer zu bekommen. Und das, obwohl die Strompreise derzeit auch stark auch steigen.

Weitere Themen der neuen Folge des „Niederrheingeflüsters“ sind gleich mehrere Funde von Cannabis-Pflanzen in der freien Natur am Niederrhein. Und am Ende hat Kalle, Redaktionshund der Welle Niederrhein, auch noch etwas zu sagen. Wenn das kein Grund zum Einschalten ist.

**Die neue Folge des Podcasts „Niederrheingeflüster“ von WZ und Welle Niederrhein gibt es ab Freitag überall, wo es Podcasts gibt.**
wz.de/digital/podcasts

Die beiden Graffiti-Künstler Alex Weigandt (l.) und Jarek Masztalerz haben die Betonfläche besprüht. Foto: SWK

SWK lässt DB-Unterführung an der St. Töniser Straße gestalten

# Krefelder Graffiti-Künstler verschönern Brückenpfeiler

Das Rasengleis auf der St. Töniser Straße als sogenanntes grünes Einfallstor in die Stadt ist jetzt noch ein Stück schöner geworden. Das sagen zumindest die Stadtwerke Krefeld (SWK). Die SWK hat die Brückenpfeiler der DB-Unterführung mit Graffiti-Kunstwerken gestalten lassen. Inspiriert von vielen großartigen Bildern und grafischen Gestaltungen im Krefelder Stadtgebiet, etwa am Seidenweberhaus, suchte man den Weg zum Krefelder Künstlerduo mit dem Namen Tubuku. Die Deutsche Bahn als Eigentümerin der Unterführung sei sofort einverstanden mit der Verschönerung gewesen, und so konnten sich die beiden Künstler Jarek Masztalerz und Alex Weigandt auf der grauen und tristen Fläche austoben.

**Ökostrom und Elektro-Roller als Motive der Künstler**

Entstanden sind insgesamt drei Kunstwerke. Wer in Richtung St. Tönis durch die Unterführung fährt oder läuft, sieht zwei Motive mit SWK-Bezug. So wurde das Thema Ökostrom ebenso von Tubuku aufgegriffen wie die Elektro-Roller SWK KRuiser. Beides eingebettet in eine dschungelartige Landschaft mit Inka-Bauten.

Richtung Stadt lohnt es sich, die Unterführung zu durchqueren. Auf dem Boden ist eine Stelle markiert, an der der Betrachter stehen bleiben und seinen Blick in Richtung der Pfeiler wenden sollte. Denn genau aus diesem Winkel erschließt sich das 3D-Kunstwerk, bei dem die Umgebung, die hinter dem Pfeiler auf der anderen Straßenseite liegt, mit dem Graffito zu einem Gesamtwerk verschmilzt. *Red*

Das Museum stellt ein neues Projekt vor und zieht eine Bilanz der vergangenen zwei Jahre

# Haus der Seidenkultur wird digital

Von Marilena Claßen

Pressesprecher Dieter Brenner präsentiert stolz eines der neuen Tablets, die seit Donnerstag im Haus der Seidenkultur im Einsatz sind. Foto: Dirk Jochmann

Die Digitalisierung schreitet voran – und das Haus der Seidenkultur geht mit. Seit Donnerstag werden Einzelbesuchern nicht mehr einfache DIN-A4-Seiten mit Informationen in die Hand gedrückt, sondern ein Tablet, das den Besuch im Museum begleitet. Zehn dieser Tablets stehen bereit, die Besuchenden durch die zehn Stationen im Museum zu begleiten und – visuell wie auch akustisch – die spannenden Themen nahezubringen.

Los geht es mit der Geschichte Hubert Gotzes, dem Mann, der die Weberei 1905 gründete. Sie führt über verschiedene Webstühle bis in den Färbergarten des Hauses. Die Reihenfolge, in der die Stationen begangen werden, sowie deren Umfang können selbst bestimmt werden. Neben einer kurzen Einführung können weitere Videos oder Texte aktiviert werden. Ein Punkt, der den rund 50 Testpersonen besonders gut gefallen hat, so der Pressesprecher des Museums, Dieter Brenner, der dem Avatar seine Stimme lieh.

Das neue Projekt eröffnet dem Museum eine neue Zielgruppe. Bislang traf man dort eher ein älteres Publikum an. Die Digitalisierung locke nun auch jüngere Leute an. Neben Deutsch und Englisch als angebotene Sprachen solle demnächst auch eine Version mit vereinfachter Sprache für Kinder hinzukommen, wie Dieter Brenner berichtet. Doch auch Gehörlose profitieren vom neuen System. Durch das Tablet liegen alle Informationen jetzt auch schriftlich vor und Hörgeräte könne man mit dem Tablet verbinden, versichert er weiter. Innerhalb von rund zwei Stunden können sich Besuchende durch die textile Geschichte Krefelds leiten lassen.

**Corona macht erfinderisch**

Bereits vor zwei Jahren standen die Mitarbeitenden des Museums vor einer Herausforderung: Corona-Pandemie und das Ausbleiben von Besuchern. „Wenn die Menschen nicht zu uns kommen können, wie können wir zu den Menschen kommen?“, war die Frage, die sie sich stellten. Eine Lösung bot Volker Vander, ein Gärtner, der in seiner Freizeit begeisterter Geocacher ist. Gemeinsam entstand der „Stadtspaziergang auf seidenen Pfaden“, der Interessierte auf zehn Stationen durch die Stadt führt und erklärt, warum Krefeld „Stadt wie Samt und Seide“ genannt wird.

Der Pfad wurde bis dahin als Führung des Museums angeboten und so als coronatauglich „Schnitzeljagd“ ermöglicht. Alles, was benötigt werde, sei die kostenlose App „Geocaching“, und nach der Anmeldung könne es schon losgehen. Die App zeigt den Weg auf, und an jeder Station muss eine Frage beantwortet werden, um weiterzukommen.

In den zwei Jahren, in denen der Pfad online ist, wurde er bereits von mindestens 350 Spaziergängern belaufen. Gerade Familien nutzten das Angebot, sagt Volker Vander. Auch im normalen Betrieb profitiert das Haus der Seidenkultur. „Wir sind auch ein bisschen stolz, dass viele Leute als Museumsgäste wieder kommen“, sagt Dieter Brenner. An so einen Erfolg muss angeknüpft werden, so soll bis Herbst ein weiterer Pfad in Hüls entstehen.